

Heft 2/2014

www.euronatur.org

EURONATUR

**Durankulak: Rettungsanker für
die Rothalsgans**

Mit der Kamera auf Bärenjagd

Hilfe für Krausköpfe am Skutari-See



Bild: Christiane Runtz

Christel Schroeder

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

Anfang April war Einsendeschluss für den diesjährigen Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“, den EuroNatur gemeinsam mit dem Magazin natur, dem NaturVision Filmfestival und der Gelsenwasser AG veranstaltet. Auch in diesem Jahr haben die Teilnehmer wieder fantastische Bilder von Europas Natur eingeschickt – darunter Aufnahmen von Begegnungen mit Wildtieren.

Wie beeindruckend es ist, Wildtiere in ihrer natürlichen Umgebung hautnah zu erleben, hat auch der langjährige EuroNatur-Bärenpate Konstantin Völker erfahren. Im vergangenen Sommer reiste er nach Slowenien, um dort Braunbären zu beobachten und zu fotografieren. In seinem Erlebnisbericht „Bären beobachten statt Bären schießen“ auf den Seiten 5 – 6 in diesem Magazin erzählt er von seinen Begegnungen mit diesen faszinierenden Tieren. Noch hat sich der Naturtourismus in Slowenien nicht fest etabliert. Doch gerade Angebote zur Beobachtung von Wildtieren bieten ein großes Potential für das Land. Sie sind eine attraktive Alternative zum Jagdtourismus und zum Verkauf von Bärenabschüssen, die eine große Gefahr für die Bärenpopulation in Slowenien darstellen (lesen Sie hierzu den Artikel „Zum Abschuss freigegeben“ auf Seite 4).

Auch in der Region um den Durankulak-See und die Shabla-Seen im Nordosten Bulgariens könnte der Naturtourismus für die lokale Bevölkerung eine interessante wirtschaftliche Perspektive sein. In der wunderschönen Küstenlandschaft versammeln sich jedes Jahr von November bis März bis zu 10.000 Rothalsgänse, um hier zu überwintern – nicht nur für Vogelfreunde ein atemberaubendes Naturspektakel! Doch wie in den meisten anderen Ländern der Balkanhalbinsel ist auch dort die Vogeljagd nach wie vor ein brennendes Problem. Mit Unterstützung von EuroNatur setzt sich die bulgarische Naturschutzorganisation Green Balkans seit Jahren dafür ein, die Jagd einzudämmen. Welche Erfolge sie dabei bereits erzielen konnte und welche weiteren Maßnahmen EuroNatur und Green Balkans zum Schutz der Rothalsgänse umgesetzt haben, erfahren Sie im Artikel „Im Winter nach Durankulak“ auf den Seiten 8-9.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Christel Schroeder
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Bild: Katharina Grund

Bunte Blumenwiesen fördert die Reform der Europäischen Agrarpolitik nicht. Einmal mehr stehen nur ökonomische Interessen im Vordergrund.

Agrarreform: Was lange währt wird doch nicht gut

Die Reform der Agrarpolitik ist auf europäischer Ebene nun abgeschlossen und erhält bei der nationalen Umsetzung in Deutschland derzeit den letzten Feinschliff. Eigentlich hätte diese Reform eine gute Sache für den Natur- und Umweltschutz werden können. Eigentlich hätten die von der Intensivlandwirtschaft geschundene Kulturlandschaft, die nachhaltig wirtschaftenden Bauern und die europäischen Steuerzahler als Gewinner vom Platz gehen können. Denn die Weichen für eine ökologisch sinnvolle Reform der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) waren von Seiten der Europäischen Kommission richtig gestellt. Sie standen auf „mehr Grün“ und auf „mehr Gerechtigkeit“. Doch zwei entscheidende Stellen schossen quer: Der Europäische Rat und das Europäische Parlament. Beide sind dem Lobbyismus der Interessenvertreter erlegen. Sie haben die Vorschläge der Europäischen Kommission zur GAP-Reform so sehr abgeschwächt und verwässert, dass nur wenig Positives übrig bleibt.

Mehr statt weniger Bürokratie, weniger statt mehr Ökologie! Das ist zusammengefasst das Ergebnis von fast drei Jahren Verhandlungen. Dafür trägt nicht die EU-Kommission die Verantwortung, sondern die Agrarminister der Mitgliedsstaaten und die Abgeordneten des Europaparlamentes. Und ganz besonders deutsche Vertreter haben sich aus Sicht von EuroNatur sowohl im Rat als auch im Europaparlament sehr negativ hervorgetan. So wollte die Kommission, dass die Bauern sieben Prozent ihrer Fläche unter einen „ökologischen Vorrang“ stellen müssen, um des Steuerzahlers Geld in voller Höhe zu erhalten. Das heißt: nicht Ernte- und Gewinnmaximierung sollten auf diesen Flächen Ziel sein, sondern Umwelt- und Biodiversitätsschutz an erster Stelle stehen. Doch von diesem „Greening“ hielten das Bundeslandwirtschaftsministerium und

Europaabgeordnete wie der bayerische CSU-Politiker Albert Dess von Anfang an nichts. In der Folge wurde der positive Vorschlag der EU-Kommission regelrecht zerschossen. Nach langem Hin und Her einigte man sich am Ende auf schwache fünf Prozent ökologische Vorrangflächen. Ein Blick in das Bundesnaturschutzgesetz genügt, um diese Zahl einzuordnen: Dort ist schwarz auf weiß die Schaffung eines Biotopverbundsystems festgelegt, das mindestens zehn Prozent der Landesfläche umfasst!

Noch gravierender ist jedoch, was sich einige bundesdeutsche Politiker unter „ökologischem Vorrang“ vorstellen. So drängt das Bundeslandwirtschaftsministerium – im Einklang mit der CDU-Bundestagsfraktion und dem Bauernverband – absurderweise darauf, den Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln auf Ökologischen Vorrangflächen zu erlauben. Dabei sind Pestizide „chemische Substanzen, die lästige oder schädliche Lebewesen töten, vertreiben oder in Keimung, Wachstum oder Vermehrung hemmen“. Sie werden eingesetzt, um den ökonomischen Vorrang zu sichern und die Natur einzudämmen! Die CDU-Bundestagsfraktion droht gar damit, die eigentlich längst beschlossene Stärkung der sogenannten zweiten Säule der Agrarpolitik erneut in Frage zu stellen, wenn sich die SPD weiter für Chemiefreiheit auf den ökologischen Vorrangflächen einsetzt. Aus dem Topf der zweiten Säule werden unter anderem die Agrarumweltprogramme, die Förderung des Ökologischen Landbaus oder Naturschutzprogramme finanziert.

Die nun beschlossene Europäische Agrarreform ist eine Farce. Unter dem Decknamen „Greening“ werden weiterhin Natur- und Umweltzerstörung mit Steuergeld finanziert. Wer dies als Beispiel guter europäischer Politik verkauft, muss sich nicht wundern, wenn sich der Wahlbürger entsetzt abwendet.

Lutz Ribbe

Zum Abschuss freigegeben

Bärenjagd in Slowenien

Aus den größten Teilen ihres einstigen Verbreitungsgebietes sind die Braunbären in Europa verschwunden. Neben der Zerschneidung von Bärenlebensräumen durch Verkehrswege stellt unter anderem die illegale Jagd eine wesentliche Bedrohung für die pelzigen Großsäuger dar. Doch nicht nur die Wilderei ist ein Problem. In einigen Ländern Europas dürfen Braunbären sogar noch ganz legal abgeschossen werden, obwohl die Tiere laut internationaler Übereinkommen wie der Berner Konvention, dem Washingtoner Artenschutzabkommen und der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie streng geschützt sind. In Südosteuropa ist nach wie vor Slowenien das Sorgenkind in Sachen Bärenschutz. Da die slowenische Regierung im Jahr 2002 und in den Folgejahren behauptete, dass es im Land mehr als 1.000 Braunbären gäbe, erteilte die EU-Kommission nach dem Beitritt Sloweniens zur Europäischen Union eine Ausnahmegenehmigung und akzeptierte eine hohe Zahl an Abschüssen. Einer Studie zufolge, die die Biotechnische Fakultät der Universität Ljubljana 2008 veröffentlichte, lebten in Slowenien zu dieser Zeit allerdings nur noch 400 bis maximal 475 Braunbären. EuroNatur geht sogar davon aus, dass es in Slowenien noch deutlich weniger Bären gibt.

Dennoch sind für 2014 wieder knapp 80 Braunbären zum Abschuss frei gegeben. „Diese Zahl ist unverantwortlich hoch! Vor allem vor dem Hintergrund, dass niemand genau weiß, wie viele Bären es in Slowenien tatsächlich noch gibt“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Durch das

bestehende Jagdsystem sind die Bären in Slowenien akut gefährdet. Aber nicht nur das. Slowenien ist das nördlichste Verbreitungsgebiet der insgesamt rund 2.500 Braunbären umfassenden Dinariden-Population, die sich von den Gebirgszügen im Norden Griechenlands über mehrere Balkanstaaten bis an die Alpen erstreckt. Bären, die aus dem Süden zuwandern, werden häufig in Slowenien erlegt. Damit droht die gesamte Dinariden-Population langsam auszubluten. Da das Land die natürliche Verbindung zwischen dem Dinarischen Gebirge und den Alpen darstellt, wird so auch das Überleben der sehr kleinen Bärenpopulationen in den italienischen und österreichischen Alpen immer unwahrscheinlicher.

Der Verkauf von Bärenabschüssen und der Jagdtourismus bieten lukrative Einnahmequellen. Dies ist ein Grund, warum Slowenien das bestehende Jagdsystem fortführen will. Entsprechend wichtig ist es, attraktive Alternativen zur Bärenjagd zu schaffen. Großes Potenzial bietet hier der Naturtourismus (lesen Sie dazu den Beitrag „Bären beobachten statt Bären schießen“ auf den folgenden Seiten).

Katharina Grund

In den Karstwäldern des Sneznik-Gebirges an der slowenisch-kroatischen Grenze finden Braunbären idealen Lebensraum. Am Horizont sind die Gipfel der Alpen zu sehen.





Adrenalin pur: Dieser Jungbär war der erste Petz, den Konstantin Völker im Sneznik-Gebirge zu Gesicht bekam.

Noch ahnt die Bärenmutter nicht, dass sie beobachtet wird. Friedlich graszt sie mit ihren Jungen direkt vor der Linse von Konstantin Völker. Doch schon kurze Zeit später ist diese Szene nur noch Erinnerung...



Bären beobachten statt Bären schießen

Ein Erlebnisbericht von EuroNatur-Bärenpate Konstantin Völker

Wie eindrucksvoll Begegnungen mit Braunbären sein können, hat der langjährige EuroNatur-Bärenpate Konstantin Völker im Sommer 2013 hautnah erlebt. Er reiste nach Slowenien, um Braunbären in freier Natur zu beobachten und zu fotografieren. Begleitet von einem staatlichen Ranger war er in den wilden Karstwäldern des Sneznik-Gebirges an der slowenisch-kroatischen Grenze unterwegs. Auf den folgenden Seiten lässt er Sie an seinen Erlebnissen teilhaben.

Es ist ein warmer Sommerabend, als ich mich mit einem staatlichen Ranger von Ilirska Bistrica aus mit dem Land Rover ins Sneznik-Gebirge aufmache. Nach wenigen Kilometern verlassen wir die geteerte Straße und tauchen in ein Labyrinth aus Schotterpisten ein, die tief in den Wald hineinführen. An einer ersten Lichtung verteilen wir Futter, ein Bär ist hier nicht zu sehen, dafür jede Menge Spuren verschiedener Tiere. Weiter geht die Fahrt zu einer Stelle, an der regelmäßig ein junger Bär auftaucht. Wir verlassen den Land Rover ein gutes Stück vor der nächsten Lichtung und pirschen uns langsam zu Fuß an. Der Wind steht gut, das heißt gegen uns, so dass der Petz uns nicht so schnell bemerken wird. Ich habe meine Kamera im Anschlag, der Ranger sein Fernglas. Plötzlich bleibt er stehen und flüstert mir zu: „Der Bär ist hier“. Nun sehe auch ich ab und zu einen braunen Kopf aus einer Senke auftauchen. Langsam kommt der ganze Bär zum Vorschein, ist aber so mit Futter beschäftigt, dass er uns nicht bemerkt. Leider dreht dann plötzlich der Wind und das Tier nimmt Witterung auf. Es stellt sich auf die Hinterbeine, beugt uns ein paar Sekunden lang misstrauisch und rennt dann mit einem ärgerlichen Fauchen in den Wald, nicht ohne sich noch einmal prüfend umzusehen.

Wir fahren weiter zu einem Platz, an dem häufig eine Mutterbärin mit drei Jungtieren auftaucht. Wieder verlassen wir den Wagen frühzeitig, um die Tiere durch die Autogeräusche nicht zu stören. Wir nähern uns vorsichtig der Lichtung. Die Bärenfamilie ist schon da! Aus der Ferne können wir die Jungtiere und die Mutter beobachten. Vorsichtig versuchen wir uns unbemerkt zu der Ansehütte zu pirschen. Zwischen den Bäumen hindurch sehen wir die Tiere immer wieder. Doch leider passiert kurz vor der Hütte das fast Unvermeidliche: Die Bärin wittert uns, sichtet uns kurz und flüchtet schnurstracks mit ihrem Nachwuchs in den Wald. Die wenigen Bilder haben sich als eindrucksvolle Erinnerung an diese Begegnung eingebrannt. Es wäre nun wenig sinnvoll, die Hütte noch zu besetzen, also ziehen wir weiter.



Über eine Piste, die der Ranger mit den Worten „Jetzt wird die Straße richtig schlecht“ kommentiert, erreichen wir den letzten Beobachtungsplatz. Kein Bär ist dort in Sicht. So können wir es uns in der Hütte bequem machen. Die Dämmerung ist mittlerweile weit fortgeschritten und außer dem Zirpen der Grillen und anderen Naturgeräuschen ist es still. Weil es in der Hütte so stickig ist, lassen wir die Frontscheibe offen. Wie aus dem Nichts taucht ein Bär gegenüber der Hütte am Waldrand auf. „Halt still!“, bedeutet mir der Ranger. Keine Bewegung, nicht rascheln. Langsam nähert sich der Bär der Futterstelle. Es ist ein riesiges altes Tier. Ein Gang wie John Wayne. Ich wage nicht, mich zu bewegen. Die Kamera bleibt unten. Der Bär beginnt zu fressen, die Knackgeräusche sind laut zu hören. Offenbar ist sein Hunger nicht allzu groß, denn nach kurzer Zeit verschwindet er wieder von der Lichtung. Aber schon kurze Zeit später taucht das nächste Tier auf, ein ganz dunkler Bär. In der hereinbrechenden Nacht ist er fast nicht mehr auszumachen. Offensichtlich merkt er, dass wir in der Hütte sitzen, denn er bleibt unruhig und misstrauisch ganz am Rande der Lichtung. Auch er ist alt und von mächtiger Statur. Nach einiger Zeit verschwindet auch dieses Tier wie ein Geist im Wald.

Mittlerweile ist es stockdunkel geworden, die Sterne funkeln mit einer unglaublichen Intensität. Wir verlassen den Beobachtungsplatz und laufen im Licht unserer Taschenlampen zum Auto zurück. Auf der Rückfahrt kreuzen Hirsche den Weg, wir begegnen Füchsen, Dachsen und Hasen. Mit der Bärenbeobachtung ging für mich ein lange gehegter Traum in Erfüllung. Auch wenn die Begegnungen nie wirklich lange waren, war es doch sehr eindrucksvoll, diese faszinierenden Tiere in freier Wildbahn beobachten und fotografieren zu können.

Bild oben links: In einer solchen Anszhütte legte sich Konstantin Völker auf die Lauer, um Fotos von Braunbären zu schießen.

Bild oben rechts: Ein Ranger verteilt Maiskörner, um die Bären anzulocken und so die Chance auf eine Begegnung mit den scheuen Säugern zu erhöhen.



Konstantin Völker unterstützt die Arbeit von EuroNatur zum Schutz der Braunbären in Europa seit 15 Jahren als Bärenpate. Er selbst sagt: „Braunbären sind faszinierende, kraftvolle Tiere, die aber zum Überleben in Europa unsere Unterstützung brauchen. EuroNatur hat diese Aufgabe übernommen und setzt sich vorbildlich mit lokalen Organisationen und Bewohnern der betroffenen Regionen für den Schutz der Tiere und ihrer Lebensräume ein.“

Nisthilfen für die Pelikane

Der Blick durch sein Fernrohr überzeugt Aleksandar Radunović, Mitarbeiter der montenegrinischen EuroNatur-Partnerorganisation CZIP: Die Krauskopfpelikane haben die neu errichteten Brutplattformen im Nationalpark Skutari-See in Montenegro gut angenommen. Dicht an dicht sitzen die großen Vögel auf den schwimmenden Nisthilfen.

Die Brutplattformen sind Teil eines Maßnahmenpakets, das EuroNatur mit Unterstützung des Critical Ecosystem Partnership Fund (CEPF) gemeinsam mit seinen Partnern Noé Conservation, Tour du Valat, The Association for Protection of Aquatic Wildlife in Albania (APAWA), dem Naturhistorischen Museum Montenegro, dem Zentrum für Vogelforschung und Beobachtung (CZIP) und der Nationalpark-Verwaltung Skutari-See zum Schutz der Tiere geschnürt hat. Denn die Pelikankolonie ist derzeit gefährlich klein. Insgesamt 32 Tiere zählten Aleksandar Radunović und seine Kollegen bei ihrem Kontrollgang Anfang März. Für einen stabilen Bestand ist das zu wenig.

„Eigentlich besitzt der Skutari-See aufgrund seiner natürlichen Gegebenheiten die besten Voraussetzungen für eine gesunde Population von Krauskopfpelikanen“, sagt EuroNatur-Projektleiter Pavel Bečka. Mit seinen ausgedehnten Flachwasserbereichen und seinen schwimmenden, mit Schilf bewachsenen Torfinseln bietet er den scheuen Vögeln ideale Brutplätze. Auf den im Schilf liegenden Inselchen sind die Pelikane vor Fressfeinden sicher und finden ausreichend Material für den Nestbau. Doch in den vergangenen Jahren gab es immer wieder Verluste von Eiern und Jungvögeln, für die neben den starken Wasserstandsschwankungen des Skutari-Sees auch menschliche Störungen verantwortlich waren. Obwohl der montenegrinische Teil als Nationalpark ausgewiesen ist, wird dort auch weiterhin selbst in den Kernzonen gejagt und gefischt.

Um die Kolonie zu stabilisieren, wurden in einem ersten Schritt vor Beginn der diesjährigen Brutsaison vier Brutplattformen aus Holz und Styropor installiert und mit Schilf aufgeschichtet. Diese sollen helfen, den Bruterfolg der Pelikane zu erhöhen. Zwar nutzt der Großteil der Pelikane die Plattformen nur zum Ruhen. Doch auf einer der schwimmenden Nisthilfen haben Mitarbeiter des Naturhistorischen Museums Montenegro Mitte März auch zwei Nester entdeckt. „Das gibt Anlass zur Hoffnung, dass im kommenden Jahr noch weit mehr Pelikane die Plattformen zum Brüten nutzen. Um den Bruterfolg langfristig zu sichern, müssen wir jetzt in einem nächsten Schritt einen möglichst störungsfreien Raum für die Vögel schaffen“, sagt Pavel Bečka.

Angie Rother



Bild: Ondrej Vázi, Krauskopfpelikan (*Pelecanus crispus*)



Bild: Mirneska Djurović

Bild oben: Krauskopfpelikane sind sehr scheu. Wenn sie während der Brutzeit aufgeschreckt werden, kann dies das Todesurteil für den Nachwuchs bedeuten.

Bild Mitte: Mitarbeiter des Nationalparks Skutari-See und Noé Conservation sowie freiwillige Helfer von CZIP ziehen eine der Brutplattformen in den Schilfbereich des Sees.

Bild unten: Schnabel auf! Die Krauskopfpelikane profitieren vom üppigen Fischangebot im Skutari-See.



Bild: Ondrej Vázi



Ein atemberaubendes Spektakel für Vogelfreunde: Bis zu 10.000 Rothalsgänse verbringen den Winter am Durankulaksee und in den benachbarten Feuchtgebieten.

Im Winter nach Durankulak

Programm zum Schutz der Rothalsgänse in Bulgarien

Ein kalter sonniger Wintertag am Durankulaksee im Nordosten Bulgariens. Das tiefe Blau des Sees glitzert in der Mittagssonne. Von dem nur wenige hundert Meter entfernt liegenden Meer weht eine leichte Brise, die das dicke Schilf am Ufer sanft zum Schwingen bringt. Von Ferne ist Geschnatter zu hören, das nach und nach anschwillt. Eine große Schar Rothalsgänse nähert sich vom Landesinneren dem See. Kurze Zeit später ist die Luft erfüllt vom Rufen und Flügelschlagen der Vögel. Mit lautem Gezeter lässt sich eine Gans nach der anderen auf dem Wasser nieder. **Mittagspause!** Nachdem sie den gesamten Vormittag auf den Feldern der Umgebung nach Gräsern, Körnern und aufkeimenden Saaten gesucht haben, sind die Tiere jetzt zum See zurückgekehrt, um zu baden und ihren Durst zu löschen. Eine Stunde später werden sie bereits wieder in den umliegenden Äckern auf Nahrungssuche gehen und erst wieder in der Dämmerung zum Schlafen an den See zurückkehren.

Winterquartier par excellence

Zusammen mit den nur wenige Kilometer entfernten Shabla-Seen bildet der Durankulak-See eines der größten Feuchtgebiete Bulgariens. Die große Zahl an offenen Wasserflächen, ein ausreichendes Nahrungsangebot sowie das vergleichsweise milde Klima machen die im Grenzgebiet zu Rumänien gelegene Region zu einem der wichtigsten Überwinterungsgebiete für Rothalsgänse. Insbesondere in strengen Wintern versammeln sich bis zu 80 Prozent des Weltbestands in der bulgarischen

Küstenlandschaft. Das war nicht immer so. Noch bis in die 1960er Jahre verbrachte der größte Teil der Rothalsgänse die Wintermonate am Kaspischen Meer. Als dort die Baumwollproduktion den herkömmlichen Getreideanbau immer mehr ersetzte, verlagerten die Rothalsgänse ihr Winterquartier allmählich an die Schwarzmeerküste.

Doch auch hier bedroht eine immer intensivere Landwirtschaft die Nahrungsgründe der Rothalsgänse. Um die Futterquellen für die seltenen Tiere zu sichern, haben EuroNatur und seine Partnerorganisationen daher mit Unterstützung des Eeonet Action Fund vor einigen Jahren 140 Hektar Flächen erworben und diese an drei Bauern der Region verpachtet. Sie bewirtschaften ihre Äcker seitdem so, dass die Rothalsgänse einen besonders reich gedeckten Tisch vorfinden.

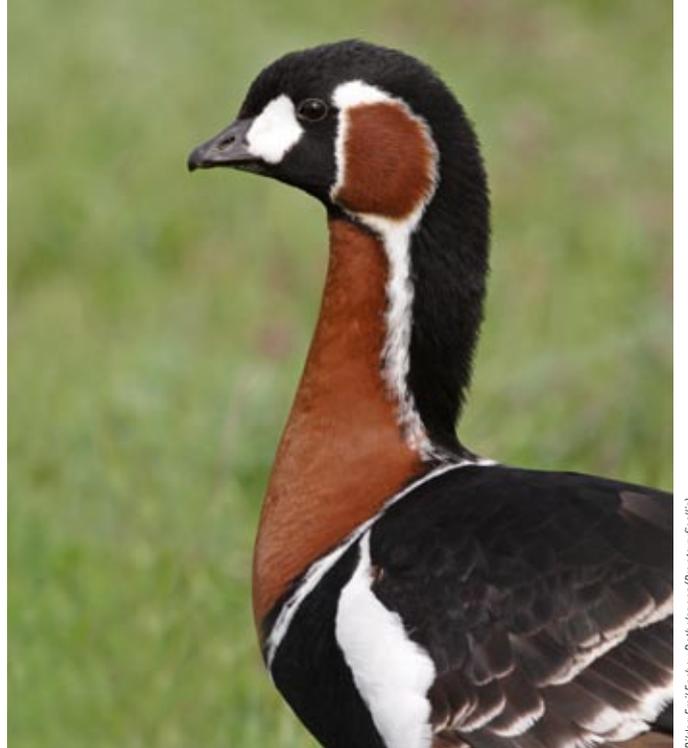
Gefahrenquelle Vogeljagd

Die Erlöse aus der Verpachtung der Flächen kommen vollständig dem Programm zum Schutz der Rothalsgänse zugute, das EuroNatur und die bulgarische Naturschutzorganisation Green Balkans seit mehreren Jahren durchführen und weiterentwickeln. Neben einem intensiven Monitoring der überwinterten Gänse und der Sicherung der Futterflächen setzt sich Green Balkans im Rahmen des Projekts auch dafür ein, die Vogeljagd einzudämmen, die nach wie vor ein brennendes Problem in dem Gebiet ist. Da es sich bei der Seenlandschaft um den einzig größeren unverbauten Abschnitt an der bulgarischen Schwarzmeerküste



*Bild links oben:
Nahrungsgrundlage gesichert: Auf den von EuroNatur und seinen Partnern erworbenen Flächen finden die Rothalsgänse ausreichend Futter.*

*Bild rechts oben:
Schön und stark bedroht: Auf der Jagd nach Blässgänsen (Bild rechts unten) geraten auch die Rothalsgänse immer wieder unter Beschuss.*



Bilder: Emil Enchev, Rothalsgans (Branta ruficollis)



Bilder: Alfred Limbuane, Blässgans (Anser albifrons)

handelt, nutzen neben den Rothalsgänsen auch zahlreiche andere Arten das Feuchtgebiet zum Rasten und Überwintern – darunter Blässgans und Zwerggans, die am stärksten vom Aussterben bedrohte Gänseart der Welt. Die enormen Vogelsammlungen wiederum ziehen viele Jäger an. Obwohl diese vor allem die Blässgänse im Visier haben, kommt es auch bei den Rothalsgänsen jedes Jahr zu empfindlichen Verlusten. „Zwar sind die Rothalsgänse streng geschützt. Doch sie fliegen fast immer in gemischten Trupps mit anderen Arten. Eine selektive Jagd, die die Rothalsgänse verschont, ist daher praktisch unmöglich. So werden die Vögel meist erst bestimmt, wenn sie tot sind. Zudem werden zahlreiche Rothalsgänse durch die Streuung der Schrotkugeln so schwer verletzt, dass sie später verenden“, erklärt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Mit Unterstützung von EuroNatur setzt sich Green Balkans daher auf politischer Ebene für ein Schutzgebiet ein, das den Durankulak-See einschließt und zusammen mit dem schon geschützten Teil der Shabla-Seen zu einem sicheren Rast- und Überwinterungsgebiet für die Rothalsgänse und andere Zugvögel macht.

Menschen als Partner gewinnen

Zudem arbeitet Green Balkans intensiv daran, die Bevölkerung vor Ort für den Schutz der Rothalsgänse ins Boot zu holen. So konnten die bulgarischen Naturschützer den Naturfotografen Emil Enchev dafür gewinnen, einen Bildband über die Rothalsgänse und die Seenlandschaft von Durankulak und Shabla zu

verfassen. Faszinierende Aufnahmen und spannende Hintergrundinformationen machen das Buch zu einem wertvollen Werkzeug, um die Menschen auf die Naturschätze der Region sowie den Schutzbedarf der Rothalsgänse aufmerksam zu machen. Das Buch wurde auf Bulgarisch und Englisch veröffentlicht und unter anderem an verschiedene Interessenvertreter der Region sowie auf nationaler und internationaler Ebene verteilt. Zudem wurden mehrere Informationstafeln in den Dörfern Bezhanovo und Spasovo aufgestellt, die in der Nähe der verpachteten Futterflächen liegen. Die Tafeln informieren über die Ökologie der Rothalsgänse sowie über die vielfältigen Gefahren, die den hübschen Tieren drohen. Sie zeigen aber auch, welche Möglichkeiten es gibt, um die seltenen Vögel zu schützen.

Wie dringend diese Schutzmaßnahmen sind, zeigen aktuelle Zahlen der Weltnaturschutzorganisation IUCN. Diese schätzt den weltweiten Bestand der Vögel auf knapp 40.000 Individuen – Tendenz abnehmend – und stuft die Art als „gefährdet“ ein. „Bulgarien steht in besonderem Maß für das weltweite Überleben der Rothalsgänse in der Verantwortung. Denn hier überwintert ein Großteil der globalen Population. Das Überleben der Art hängt an einem seidenen Faden“, sagt Gabriel Schwaderer. Gemeinsam mit seinen Partnern wird sich EuroNatur daher weiterhin dafür einsetzen, den Schutz der Rothalsgänse in der bulgarischen Küstenregion Stück für Stück zu verbessern.

Angie Rother



Das Lächeln des Kranichs

Ein verlassenes Kranichkükchen wird adoptiert. Doch Menschen können die artgegebenen Eltern nur unvollkommen ersetzen. Eine Geschichte, die nicht zur Nachahmung anregen, sondern das Verständnis für den Wildvogel Kranich erhöhen will. Broschur mit Spiralbindung, anschaulich farbig bebildert. 130 Seiten. Neunplus1 Edition Freizeit.

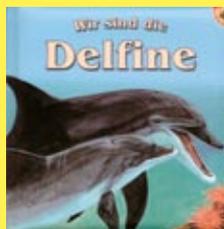
€ 12,⁹⁰



Mit den Störchen unterwegs

Ein Filmteam begleitet Storch Prinzesschen auf Weltreise, um die Geheimnisse des Zugs der wilden Störche zu lüften. Das Buch zum ZDF-Zweiteiler „Die Reise der Störche“ – anschaulich geschrieben, schön bebildert. 152 Seiten, Großformat. kosmos Verlag.

€ 29,⁹⁰



Wir sind die Delfine

Ein Buch über Delfine für Kleinkinder. Naturgetreue Zeichnungen und kurze Texte wecken das Interesse an einem faszinierenden Meereslebewesen. 37 stabile Pappseiten in handlichem Format, favorit-Verlag.

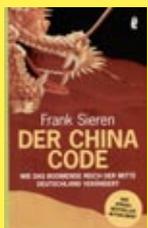
€ 7,⁸⁰



Was lebt im Mittelmeer?

Dieser Naturführer ist Bestimmungshilfe und Nachschlagewerk in einem. Er bietet eine umfassende Zusammenstellung häufiger und besonderer Arten und erschließt die vielfältige und formreiche Unterwasserwelt des Mittelmeers. Lebensraum, Verbreitung und Verwechslungsmöglichkeiten sind ebenso dargestellt wie Kennzeichen und andere wichtige Merkmale zur sicheren Bestimmung. Neu aus dem Roten Meer zugewanderte Arten. Aktuell über 100 neue Fotos. Umfassend über 400 Tiere und Pflanzen. Extra Kennzeichnung der ersparbaren Arten. Das ideale Bestimmungsbuch für Taucher und Schnorchler, Naturfreunde und Aquarianer und alle Urlauber am Mittelmeer. 352 Seiten, 512 Farbfotos, broschiert in Plastikband. Kosmos Verlag.

€ 26,⁹⁰



Der China Code

Wie das boomende Reich der Mitte Deutschland verändert. Eine umfassend recherchierte, provokante und allgemein verständliche Lektüre für alle, die wissen wollen, wie sich die Welt wandelt. Taschenbuch, 460 Seiten. Ullstein Verlag.

€ 9,⁹⁵



Die Jahreszeiten auf dem Bauernhof

Realistische Illustrationen und Erklärungen zeigen Tiere des Bauernhofs und die Arbeit bäuerlicher Familien. Geeignet für Klein- und Grundschulkindern. Großformat, 25 farbig bebilderte Seiten. Annette Betz Verlag im Verlag Carl Ueberreuter.

€ 12,⁹⁵



Die Reise der Pinguine

In der atemberaubenden Eiswelt der Antarktis begeben sich jedes Jahr tausende Kaiserpinguine auf eine faszinierende und gleichzeitig lebensgefährliche Wanderung. Über 90 Farbfotografien zeigen die Highlights des Kinofilms von Luc Jacquet. Großformat, 67 Seiten. Gerstenberg Verlag.

€ 12,⁹⁵

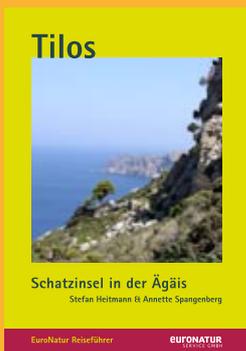


Die Prespa-Ohrid-Region Uralte Seen und unentdeckte Gebirge am Grünen Band Balkan

Naturfreunde können anhand der sachkundigen und sorgfältig recherchierten Informationen und der reichhaltigen Bebilderung die Ohrid-Prespa-Region hautnah erleben. Wer sich trotz manchem Mangel an Komfort in dem touristisch noch wenig erschlossenen Gebiet gern selbst auf den Weg machen will, dem ist das Buch im praktischen Taschenformat ein wertvoller und zuverlässiger Begleiter.

10 farbig übersichtliche Karten und Diagramme – mehr als 190 Farbfotos – umfassende Tipps für Individualreisende – wichtige reisepraktische Hinweise – fundierte Hintergrundinformationen
13 x 19 cm, 256 Seiten, 100% Recyclingpapier

€ 24,⁸⁰



Tilos Schatzinsel in der Ägäis

Unser neuester EuroNatur-Reiseführer, der Sie in die Inselwelt der Dodekanes entführt.

13 x 19 cm, viele Farbfotos & Karten, 100 Recyclingpapier

€ 24,⁸⁰



Adria-Ostküste Vögel beobachten und Natur erleben in historischen Landschaften am Mittelmeer

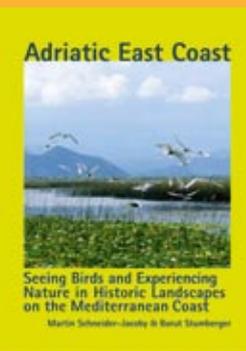
Sommer, Sonne, azurblaues Meer: Die meisten Menschen verbinden mit der östlichen Adriaküste vor allem Strandurlaub. Der brandneue EuroNatur-Reiseführer „Adria-Ostküste“ zeigt eindrücklich, dass die Region weitaus mehr zu bieten hat. Ein Muss für alle Natur- und Vogelfreunde: der neue EuroNatur-Reiseführer „Adria-Ostküste“.

„Gerade im Herbst und Frühjahr bietet sich die Adria-Ostküste mit ihren spektakulären Landschaften für einen Natur- und Kultururlaub an“, betont Dr. Martin Schneider-Jacoby, EuroNatur-Projektleiter und Autor.

Für Natururlauber gab es bisher nur wenige Informationen über die östliche Adriaküste. Diese waren zudem auf einzelne Länder begrenzt. Diese Lücke will der EuroNatur-Reiseführer schließen. Das Buch gibt wertvolle Reisetipps und beschreibt ausführlich die Tier- und Pflanzenwelt sowie die atemberaubenden Landschaften dieser Region.

13 x 19 cm, 234 Farbfotos, 6 Karten, 268 Seiten, 100% Recyclingpapier

€ 24,⁸⁰



Nun auch in Englisch erhältlich!

Wir zeigen Ihnen die Natur von ihrer schönsten Seite!

Lernen Sie unser Magazin kennen, und werfen Sie einen Blick auf die Vielfalt, die Sie umgibt. Alle zwei Monate finden Sie bei uns packende Fotos, Reportagen und Berichte über Vögel, seltene Pflanzen, Amphibien, Reptilien, Säugetiere oder Insekten wie Libellen und Schmetterlinge. Natürlich stellen wir für Sie auch praktische Tipps zum Beobachten und Bestimmen zusammen, um Sie auf Ihrer Entdeckungsreise durch die Natur zu begleiten.



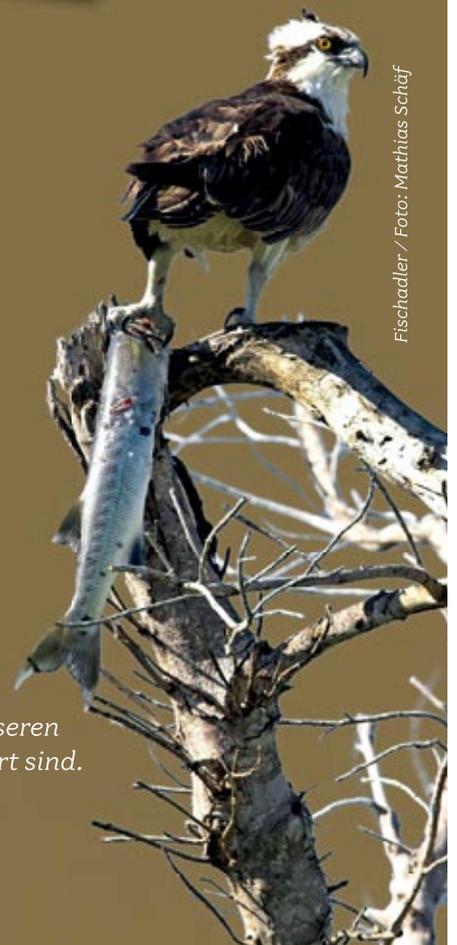
Bestellen Sie jetzt NATURGUCKER im Abonnement

- 6 x im Jahr bequem zu Ihnen nach Hause
- Einzelpreis pro Ausgabe 3,00 Euro statt 3,40 Euro (innerhalb Deutschlands)
- Versand inklusive
- Abo jederzeit kündbar

Abo-Bestellung online unter:
www.naturgucker-magazin.de/abo

oder per Postkarte an:
Bachstelzen Verlag GbR
Abo-Service
Ackerstraße 144 / Haus C
40233 Düsseldorf

Kostenlos erhalten Sie außerdem auf Wunsch alle zwei Monate unseren Newsletter — damit Sie auch zwischen den Ausgaben gut informiert sind. Bestellbar mit einer Notiz an: newsletter@bachstelzen-verlag.de.



Fischadler / Foto: Mathias Schräf

Strandja-Naturpark: Damoklesschwert über Bulgariens größtem Schutzgebiet

Die einzigartigen Naturschätze des Strandja-Naturparks an der bulgarischen Schwarzmeerküste drohen massiven Bauvorhaben zum Opfer zu fallen. Damit ist eine Perle am Grünen Band Balkan in großer Gefahr.

Ende Januar haben Natur- und Umweltschutzorganisationen, darunter der bulgarische EuroNatur-Partner BBF, in Sofia und in vier weiteren Städten des Landes gegen diese Vorhaben demonstriert. Sie prangerten die Entscheidung des obersten Verwaltungsgerichts an, welche den Raumplan der Gemeinde Tsarevo für rechtmäßig erklärt hat und damit der Verbauung der wertvollen Naturlandschaft von Strandja Tür und Tor öffnete. Das Gericht konterkarierte mit seinem Beschluss eine frühere Entscheidung aus dem Jahr 2009. Diese hatte die positive Umweltverträglichkeitsprüfung des Raumplans wegen Befangenheit für ungültig erklärt und den Bauvorhaben damit vorübergehend einen Riegel vorgeschoben.

„Der Status Naturpark wird mit dem im Januar gefassten Beschluss des obersten Verwaltungsgerichts zur Farce. Die im Raumplan der Gemeinde Tsarevo vorgesehenen Eingriffe sind weder mit dem Managementplan des Strandja-Naturparks noch mit dem Status als Natura-2000-Gebiet vereinbar. Es droht eine außergewöhnliche Vielfalt an Lebensräumen, Pflanzen- und Tierarten zerstört zu werden“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Der Strandja-Naturpark ist das größte Schutzgebiet in ganz Bulgarien und eines der wenigen Gebiete in Europa, wo noch ausgedehnte, uralte Eichenwälder zu finden sind. Zudem liegt der Park auf einer der bedeutendsten Vogelzugrouten Europas, der Via Pontica. Nicht umsonst wurden im Strandja-Naturpark über 260 Vogelarten nachgewiesen.

Doch seine Lage an der Schwarzmeerküste macht das Gebiet gleichzeitig zu einem begehrten Objekt für die Baulobby. Das Ringen um den Naturpark Strandja hat bereits eine lange Geschichte. EuroNatur unterstützt die Bemühungen seiner bulgarischen Partner und fordert die Gemeinde Tsarevo auf, die Bauvorhaben im Naturpark unverzüglich zu den Akten zu legen.

Der Naturpark Strandja droht massiven Baumaßnahmen zum Opfer zu fallen.

Katharina Grund



Bild: Günther Willinger

Der Vogelfreund

kompetent · informativ · praxisnah

www.der-vogelfreund.de

Das Fachorgan

des Deutschen Kanarien- und Vogelzüchter-Bundes e.V. (DKB)

Die Fachzeitschrift

für alle Vogelzüchter, Vogelliebhaber und Vogelschützer

Format: A 4

ca. 40 Seiten in Farbe



Jetzt Probeheft gratis anfordern!

Monat für Monat aktuelle Berichte mit vielen farbigen Abbildungen über **Vogelliebberei, Vogelmehrung und Vogelschutz**.

Erfahrene und kompetente Fachautoren schreiben über Zuchtmethoden der **Sittiche, Papageien, Wellensittiche, Exoten**, über **carduelide Finken (Waldvögel)** und **Gesangs-, Positur-, Farben- und Mischlingskanarien** sowie deren **Haltung und Pflege**.

Verständlich und populär werden auch ornithologische Forschungen und Erkenntnisse, Themen aus **Natur und Umwelt**, Zuchtberichte und Fragen aus der Praxis behandelt.

Ideales Medium für den An- und Verkauf von Vögeln, für Vogelzuchtbedarf, Vereinsmitteilungen, Veranstaltungshinweise und Termine rund ums Jahr.

Für DKB-Mitglieder ist das Fachorgan im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Bücher
Urkunden
Plakate
Vereinsbedarf**

HANKE VERLAG GmbH

Amrichshäuser Str. 88

74653 Künzelsau

Telefon: (0 79 40) 54 44 54

Telefax: (0 79 40) 54 44 40

info@hanke-verlag.de



HANKE VERLAG

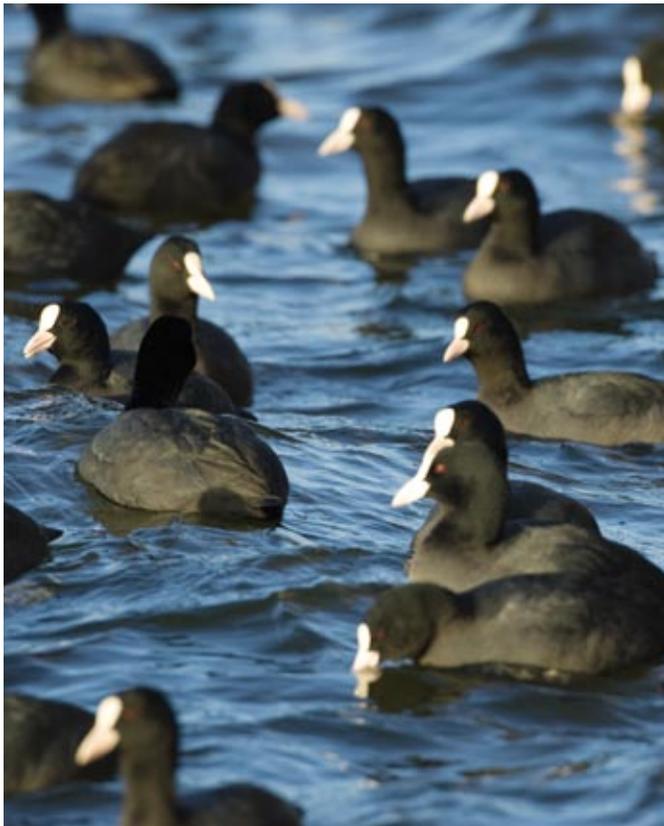


Bild: Dietmar Nill, Blässhuhn (Fulica atra)

Unter den zahlreichen Wintergästen an den beiden Prespa-Seen waren auch große Scharen von Blässhühnern.

Prespa-Region: Erstklassiges (Winter-) Domizil für Wasservögel

43.500 Wasservögel verbrachten den vergangenen Winter am Großen und Kleinen Prespa-See im Dreiländereck Mazedonien, Albanien und Griechenland. Das ermittelten die EuroNatur-Partnerorganisationen Macedonian Ecological Society (MES), Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) und Society for the Protection of Prespa (SPP) bei der diesjährigen Winterwasservogelzählung Mitte Januar. Unter den Wintergästen waren vor allem Haubentaucher, Reiherenten und Blässhühner zu finden, aber auch Kormorane und Schwarzhalbtaucher trugen zur hohen Gesamtzahl bei. Seit 2010 führen Mitarbeiter und Freiwillige der drei Naturschutzorganisationen gemeinsam die Winterwasservogelzählung an den beiden Prespa-Seen durch. Die abwechslungsreiche Seen- und Gebirgslandschaft der Prespa-Region zählt zu den ökologisch wertvollsten Abschnitten des Grünen Bandes Europa. Sie bietet zahlreichen seltenen Arten wie der Prespa-Forelle und dem Krauskopf-Pelikan einen wertvollen Lebensraum. Im Winter und während der Zugzeit nutzen zudem große Scharen von Zugvögeln die Seen als Rast- und Überwinterungsgebiet.



Unbeschwerter Kindheit – für Bärenjunge in Rumänien alles andere als eine Selbstverständlichkeit.

Rettung für zwei Bärenmädchen

Anfang März dieses Jahres wurden am Straßenrand in den rumänischen Karpaten zwei verwaiste junge Braunbären gefunden. Die nationale Forstbehörde übergab die beiden Findlinge unverzüglich der EuroNatur-Partnerorganisation Milvus, die in diesem Gebiet tätig ist. Gemeinsam mit einem Tierarzt untersuchten die Bärenexperten von Milvus die zwei Bärenmädchen und brachten sie anschließend in ein Auffangzentrum für verwaiste junge Bären. Dort können sie ohne störende Einflüsse von Menschen in einem großen Gehege im Wald aufwachsen, um dann in etwa zwei Jahren wieder ausgewildert zu werden. „Wie in zahlreichen anderen Fällen fiel die Mutter der beiden kleinen Petze vermutlich der illegalen Jagd zum Opfer“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. EuroNatur unterstützt Milvus bei ihren Einsätzen zum Schutz der Bären und entwickelt gemeinsam mit den Bärenexperten Strategien, um die Wilderei in Rumänien zu stoppen.



Gejagter Jäger: der Wolf.

Wolf in der Lausitz abgeschossen

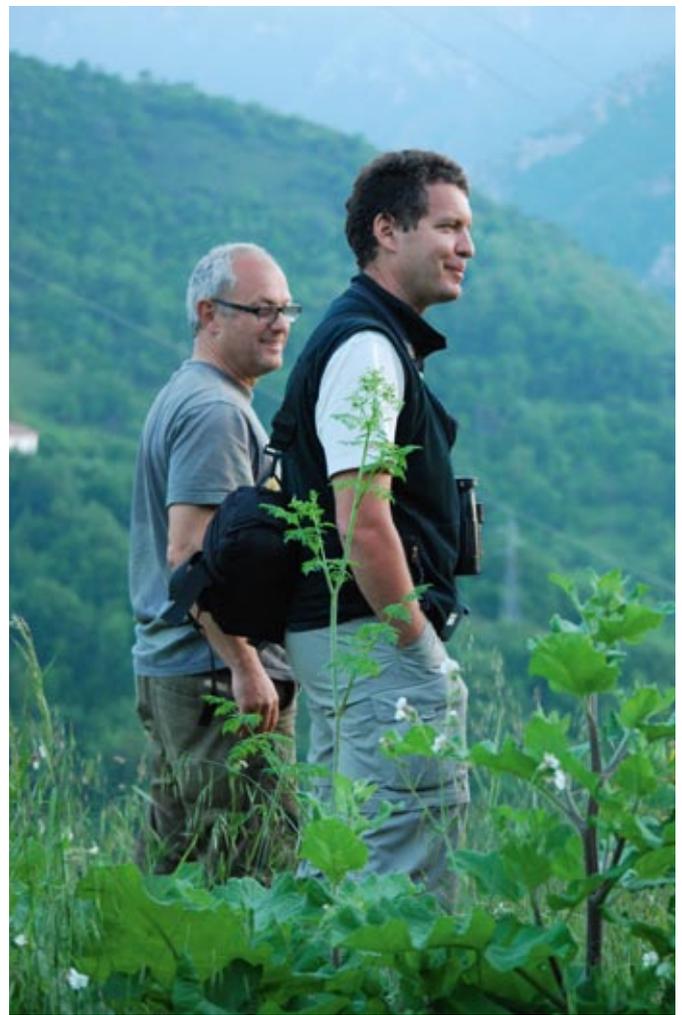
Der Rüde des Daubitzer Wolfsrudels ist tot. Ende März wurde er bei Weißkeidel im Landkreis Görlitz bei Forstarbeiten leblos aufgefunden. Untersuchungen des Instituts für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin zufolge ist das Tier durch einen Bauchschuss gestorben. EuroNatur verurteilt den Abschuss des Wolfes scharf. Wölfe sind nach EU-Recht und Bundesnaturschutzgesetz eine streng geschützte Art. Seit dem Jahr 2000 wurden in Sachsen nachweislich mindestens fünf Wölfe illegal getötet. Bei dem Daubitzer Rüden handelt es sich um einen aus Polen zugewanderten Wolf, der den genetischen Pool der relativ eng miteinander verwandten Wölfe in der sächsisch-brandenburgischen Lausitz bereicherte. Wölfe galten in Deutschland lange Zeit als ausgestorben. Seit dem Jahr 2000 haben sie langsam begonnen, ihre Lebensräume zurückzuerobern. In der sächsisch-brandenburgischen Lausitz leben heute fünfzehn Wolfsrudel bzw. Wolfspaare, darunter das Daubitzer Rudel. Quelle für die Zuwanderung nach Deutschland ist die Wolfspopulation im Nordosten Polens, wo sich EuroNatur seit Jahren intensiv für den Schutz der Wölfe einsetzt.



Auf Slowakisch und Ungarisch steht es nun Schwarz auf Weiß geschrieben: Buzica ist „Europäisches Storchendorf 2014“. Von links nach rechts: Miroslav Fulín – Organisation Bocian (Storch) des Slowakischen Vereins der Natur- und Landschaftschützer; Jozef Mohňanský – Bürgermeister von Buzica; Pavel Bečka (EuroNatur-Projektleiter).

Europäisches Storchendorf 2014 ausgezeichnet

Das Netzwerk der „Europäischen Storchendörfer“ hat ein neues Mitglied. Am 12. April 2014 zeichnete EuroNatur die slowakische Gemeinde Buzica als „Europäisches Storchendorf“ 2014 aus. Buzica liegt an der slowakisch-ungarischen Grenze und innerhalb eines der drei wichtigsten Brutgebiete des Weißstorchs in der Slowakei, dem Košice-Becken, das als EU-Vogelschutzgebiet ausgewiesen ist. „Der Storch hat in der Gemeinde Buzica einen hohen Stellenwert. Sowohl die Bürger als auch die Gemeindeverwaltung unterstützen Aktivitäten zum Schutz der Großvögel“, sagt EuroNatur-Projektleiter Pavel Bečka. Buzica ist eine der ersten slowakischen Gemeinden, die künstliche Nestunterlagen als Alternative zu Nestern auf Strommasten installiert hat. Diese werden von den Störchen gut angenommen und intensiv genutzt. Groß geschrieben wird die Bewusstseinsbildung der Lokalbevölkerung für den Schutzbedarf der Störche. Mit dem Umweltbildungsprogramm „Storch“ sollen schon die Kleinen dafür sensibilisiert werden. Eine Grundschule und ein Kindergarten in Buzica beteiligen sich daran. Unter anderem erscheint regelmäßig die Schülerzeitung „Goya“ (Storch) und jedes Jahr im Juni helfen Schüler gemeinsam mit jungen Erwachsenen dabei, Jungstörche zu beringern. Im Frühjahr feiert das Dorf Buzica traditionell die Ankunft der Störche. Mit der Initiative „Europäische Storchendörfer“ setzt EuroNatur seit vielen Jahren einen Gegenpol zum steigenden Lebensraumverlust für Störche in Europa und schafft eine wachsende Allianz für den Schutz der Großvögel. Unterstützt wird EuroNatur dabei von Ciconia.



EuroNatur und Fapas arbeiten seit 20 Jahren erfolgreich zusammen. Im Bild hinten Roberto Hartasánchez (Präsident von Fapas) mit Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer von EuroNatur).

Bäriges Jubiläum

Die spanische Partnerorganisation Fapas feiert in diesem Jahr gleich ein zweifaches Jubiläum: Seit 30 Jahren setzen sich die Bärenschützer unter anderem für die Rettung der letzten Petze im Kantabrischen Gebirge ein und seit 20 Jahren werden sie dabei von EuroNatur unterstützt. Der Erfolg dieser Zusammenarbeit kann sich sehen lassen: Intensive Schutzmaßnahmen haben bewirkt, dass es im Kantabrischen Gebirge heute wieder mehr als doppelt so viele Bären gibt als noch vor gut zehn Jahren. Und das, obwohl die Situation der Bären zu Beginn der gemeinsamen Arbeit von EuroNatur und Fapas Mitte der 1990er Jahre dramatisch aussah: Damals galt die westlichste Braunbärenpopulation Europas als akut vom Aussterben bedroht. Doch so groß die Erfolge bis heute sind, so viel gibt es weiterhin zu tun. „Es ist uns gelungen, die Gefahren für die Bären zurückzudrängen. Doch wir befinden uns derzeit an einem Wendepunkt. Nutzungsdruck und Wilderei werden auch im Westen des Kantabrischen Gebirges aktuell wieder zu brennenden Themen. Mit Fapas haben wir einen starken und zuverlässigen Partner, um diese Probleme gemeinsam anzugehen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.



Bilder: Martin Schneider-Jacoby

Aufatmen für die Donau

Etappensieg für eine der wertvollsten Auenlandschaften an der Donau: Das kroatische Ministerium für Umwelt und Naturschutz hat verfügt, die Umweltverträglichkeit für ein offensichtlich naturzerstörenderes Kanalisierungsprojekt an der kroatisch-serbischen Grenze nicht weiter zu prüfen und das laufende Verfahren zu stoppen. Der Fluss sollte entlang eines 53 Kilometer langen Abschnitts reguliert werden. Aufgrund der aktuellen Verfügung des Ministeriums beschloss die kroatische Schifffahrtsbehörde, das Projekt auf Eis zu legen.

„EuroNatur begrüßt diese Entscheidung, denn eine Kanalisierung der Donau in diesem sensiblen Bereich, würde herbe Verluste für die Artenvielfalt in Europa bedeuten“, sagt Romy Durst, Projektleiterin bei EuroNatur. So wäre unter anderem der Naturpark Kopacki Rit schwer betroffen, und damit die Kernzone des künftigen Fünf-Länder-Biosphärenreservats Mur-Drau-Donau. Allein 300 verschiedene Vogelarten konnten hier bereits beobachtet werden und in den natürlichen Flüssen kommen 64 Fischarten vor, von denen 22 in Europa besonders geschützt sind.

Aber auch weiter stromabwärts wären die ökologischen Auswirkungen der Kanalisierung verheerend. Im Rahmen eines internationalen Prüfverfahrens hatten Naturschutzorganisationen in Serbien deshalb bereits ernsthafte Einwände gegen das Projekt geäußert. Die aktuelle Entscheidung ist nicht zuletzt auf den beharrlichen Widerstand der Naturschutzorganisationen zurückzuführen, neben EuroNatur auch des WWF und der kroatischen Gesellschaft für Vogel- und Naturschutz.

Dennoch sind die Kanalisierungspläne noch nicht vom Tisch. „Es ist zu befürchten, dass die kroatische Schifffahrtsbehörde versucht, das Projekt unter einem neuen Deckmantel auferstehen zu lassen und sich um europäische Fördergelder bemüht. Der Kampf um dieses einzigartige europäische Naturerbe ist noch längst nicht gewonnen“, sagt Romy Durst.

Bilder oben: Ein wahres Kleinod: Das Kopacki Rit an der kroatisch-serbischen Grenze.

euronatur STIFTUNG

Schaffen Sie sich ein lebendiges Andenken!



Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.

Interessiert? Wir informieren Sie gerne. Anregungen gibt unsere Legatbroschüre, die Sie kostenfrei und unverbindlich anfordern können.

Bitte wenden Sie sich an

Sabine Günther
Telefon + 49 (0) 7732/9272-17
sabine.guenther@euronatur.org
www.euronatur.org





Stärkung für Europas blaues Herz

Die Aufmerksamkeit für das blaue Herz Europas ist weiter gewachsen. Als Beitrag zum diesjährigen Weltwassertag haben EuroNatur und Riverwatch im Rahmen der Kampagne „Rettet das blaue Herz Europas“ am 20. März in Belgrad eine Pressekonferenz veranstaltet.

Gemeinsam mit Vertretern der mazedonischen und kroatischen Partnerorganisationen präsentierten EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer und Ulrich Eichelmann, Geschäftsführer von Riverwatch, die Schönheit und den großen ökologischen Wert der Balkanflüsse als europäisches Naturerbe. Gleichzeitig machten sie auf die drohende Zerstörung dieses einmaligen europäischen Naturerbes aufmerksam. Die Pressekonferenz war gut besucht und das Interesse am Thema deutlich spürbar. Internationale Journalisten waren ebenso anwesend wie Vertreter von Nichtregierungsorganisationen auf dem Balkan.

Die Balkanhalbinsel ist das letzte große europäische Gebiet, in dem noch weitgehend intakte Fließgewässer erhalten geblieben sind. Hier schlägt das blaue Herz Europas. Doch dem blauen Herz droht der Infarkt: 570 mittlere und größere Wasserkraftwerke sind geplant. Sie werden ohne Rücksicht auf den Wert des Flusses, auf Flora und Fauna projektiert. Um das zu verhindern, haben EuroNatur und Riverwatch die Kampagne „Rettet das blaue Herz Europas“ gestartet. Zusammen mit Partnerorganisationen vor Ort wollen wir die ökologisch wertvollsten Flüsse und Fließgewässerstrecken der Region vor Verbau schützen und die umweltgefährdendsten Wasserkraftprojekte verhindern.

www.balkanrivers.net und www.euronatur.org/Blaues-Herz-Europas

Bild oben links: Von links nach rechts: Tibor Mikuska (Croatian Society for Bird and Nature Protection/Kroatien), Ulrich Eichelmann (Riverwatch), Gabriel Schwaderer (EuroNatur), Ljupcho Melovski (Macedonian Ecological Society/ Mazedonien) bei der Pressekonferenz in Belgrad.

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Im 61. Jahrgang

Monat für Monat lesen Sie ...

- » Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- » Perspektiven im nationalen und internationalen Vogelschutz
- » Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- » Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- » Reise- und Freizeittipps
- » Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- » Veranstaltungen, Kontakte, Besprechungen und Kleinanzeigen

Lernen Sie den FALKEN kennen:
www.falke-journal.de

AULA-Verlag GmbH · Industriepark 3 · 56291 Wiebelsheim



Bild: Romy Durst / Vjosa

Süddeutsche Zeitung

Lutz Ribbe von der Naturschutzstiftung EuroNatur kann darüber nur den Kopf schütteln. „Deutschland verspielt hier eine einmalige Chance“, sagt er. „Denn trotz Milliardensubventionen hat die Landwirtschaft deutlich dazu beigetragen, dass Böden ausgelaugt werden (...) und die Artenvielfalt dramatisch zurückgegangen ist.“

Natürlich Gärtnern

In Mazedoniens Mavrovo Nationalpark sollen mit internationaler Hilfe zwei große Wasserkraftwerke errichtet werden. (...) 119 Umwelt-Wissenschaftler aus aller Welt (...) protestieren gegen diese Vorhaben. Damit unterstützen die Wissenschaftler die Kampagne „Rettet das blaue Herz Europas“ der beiden Naturschutzorganisationen EuroNatur und Riverwatch.

National Geographic Online

„Albania was a death trap for migrating birds,“ said Gabriel Schwaderer, executive director of the conservation organization EuroNatur. (dt.: „Albanien war eine Todesfalle für Zugvögel“, sagte Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer der Naturschutzorganisation EuroNatur.)

Passauer Neue Presse

Die Ausstellung macht ihrem Namen alle Ehre: „Faszination Natur“. (...) Die Werke entstammen einem Fotowettbewerb, den EuroNatur mit der Zeitschrift natur, dem NaturVision Filmfestival und dem Nationalpark Bayerischer Wald seit Jahren veranstaltet.

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Konstanzer Str. 22
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Geschäftsstelle Bonn:
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion:
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit)
Angie Rother (Öffentlichkeitsarbeit)
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Pavel Bečka (Projektleiter), Mira Bell (Verwaltung),
Anne Katrin Heinrichs (Projektleiterin), Lutz Ribbe
(Naturschutzpolitischer Direktor), Christel Schroeder
(Präsidentin), Konstantin Völker (EuroNatur-Bären-
pate)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 2/2014:
Titel: Emil Enchev - Rothalsgänse (*Branta ruficollis*)
Rückseite: Willi Rolfes - Moorfrösche (*Rana arvalis*)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis
16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

Weitersagen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

| | |
|-----------------|--------------|
| IBAN | |
| Kreditinstitut | SWIFT/BIC |
| Vor- und Zuname | Geburtsdatum |
| Straße | PLZ, Wohnort |
| Ort, Datum | Unterschrift |



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

1/2 014